

Trace the Face

Der Suchdienst des Österreichischen Roten Kreuzes im Internet

Auf „Trace the Face“ werden Fotos von geflüchteten Menschen gepostet, die nach ihren verschwundenen Angehörigen suchen. Die Daten und Aufenthaltsorte der Suchenden sind nur dem Roten Kreuz bekannt. 28 Rotkreuz-Gesellschaften in ganz Europa sind an dem Projekt beteiligt. Möglichst viele Menschen sollen über die Möglichkeit dieser Online-Suche erfahren.



Irak, Juli 2014 – Haider Mhommad und seine Familie haben Zuflucht in einem Tunnel in Sindschar gefunden; Foto: Joe Cropp, IFRC

Fath hat seine Heimatstadt Latakia verlassen, weil ihm eine Razzia des Regimes drohte. Für syrische Palästinenser wie ihn wurde die Lage täglich bedrohlicher. So beschloss die ganze Familie zu fliehen. Nur einer blieb zurück: Sein Sohn Ahmed, der sich keines Vergehens schuldig sah, wollte nicht mitgehen. Am nächsten Tag wurde Ahmed verhaftet und verschleppt. Angeblich handelte es sich bei der Festnahme um eine Verwechslung, und er sollte nach zwei Tagen wieder freikommen. „Diese zwei Tage dauern nun

schon über zwei Jahre“, erzählt der Vater unter Tränen. Seit diesem Tag sucht Fath nach seinem Sohn – erfolglos.

Kriege und Konflikte führen zur Trennung von Familien. Auf der Flucht vor Gewalt werden sie auseinandergerissen. Aber auch armutsbedingte Migration endet oft mit dem Verschwinden einzelner Angehörigen.

„Gefrorene Zeit“^[1] ist eine eindringliche Metapher für den erzwungenen

Stillstand des Lebens, wenn ein geliebter Mensch spurlos verschwindet, wenn weder Vor noch Zurück, weder Vergessen noch Verzeihen möglich scheinen.

Der Suchdienst des Österreichischen Roten Kreuzes (ÖRK) steht im Rahmen seines humanitären Mandats Familien bei, die ihre vermissten Angehörigen suchen. Für die Suche stützt sich das Rote Kreuz auf das weltumspannende Netzwerk der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.



Die Mühsal des Lebens mit Highscores, Fortschrittsbalken und virtuellen Gütern spielerisch meistern. Eine Nachlese zum Spiele-Schwerpunkt von **Radio Stimme** von **Ida Divinzenz**.



auf Seite
28

Auf der Suche nach Schutz vor bewaffneten Konflikten in ihren Heimatländern flüchteten in den letzten Monaten so viele Menschen wie nie zuvor nach Europa. Die Suche nach Familienangehörigen, die während der Flucht getrennt worden sind, wird immer komplexer und schwieriger, da die gesuchten Personen immer noch in Bewegung sind und somit kein konkreter Suchort ausgemacht werden kann. Ebenso steigen die Risiken einer erneuten Trennung auf dem Weg durch Europa in das gewünschte Zielland. Die Illegalität erschwert die Suche zusätzlich. Denn Personen, die sich irregulär in einem Land aufhalten, sind nirgendwo registriert, aber auch die unterschiedliche Registrierung der Namen in den einzelnen Ländern ist ein Hindernis.

Die Bearbeitung solcher Suchanfragen ist aufwendig, braucht viel Zeit und endet oft erfolglos. Das Ergebnis bedeutet viel Leid für Betroffene, die oft über Jahre hinweg in Unsicherheit über den Verbleib ihrer Familienmitglieder leben müssen.

Das Durchstehen einer solchen Situation braucht sehr viel Kraft und Energie, bindet viele Ressourcen, die beispielsweise dann bei der Umsetzung der wirtschaftlichen und sozialen Integration nicht mehr zur Verfügung stehen.

Der Suchdienst des ÖRK ist oft der letzte Strohalm, wenn es den Menschen auf keinem anderen Weg gelungen ist, ihre Familie zu

finden. Mit dem Online-Tool „Trace the Face“ können Flüchtlinge in Europa durch die Veröffentlichung des eigenen Fotos nach vermissten Familienangehörigen suchen. Die Fotos können ohne Preisgabe des eigenen Aufenthaltsortes und ohne Bekanntgabe von Namen veröffentlicht werden. Somit werden gesuchte Angehörige auch keiner Gefahr ausgesetzt. Bereits mehr als 650 Fotos von Menschen im europäischen Raum, die ihre Liebsten suchen, wurden auf der neuen Webseite hochgeladen. Die meisten Flüchtlinge, die zurzeit durch die Veröffentlichung ihres Fotos auf „Trace the Face“ auf ihre Suche aufmerksam machen, kommen aus Afghanistan, Somalia, Eritrea und Syrien.

Insgesamt 28 Rotkreuz-Gesellschaften in ganz Europa sind an diesem vom Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) unterstützten Projekt beteiligt. Mit einer Auswahl der auf der Website eingestellten Fotos gestaltet das IKRK jeden Monat ein neues Plakat, das auf diese neue Möglichkeit der Online-Suche hinweist sowie die Kontaktdaten des jeweils zuständigen Rotkreuz-Suchdienstes enthält. Dieses Plakat wird in den Ländern der teilnehmenden europäischen Rotkreuz-Suchdienste möglichst weit verbreitet und dort, wo sich Flüchtlinge und Migranten erfahrungsgemäß aufhalten, gut sichtbar platziert.

Ein Beispiel für die erfolgreiche Suche stellt die Geschichte eines damals 19-jährigen Afghanen dar,

der 2010 mit seiner Mutter, einer Schwester und zwei Brüdern vor Gewalt und Verfolgung aus Afghanistan geflohen war. In Griechenland hatten die Familienmitglieder den Kontakt zueinander verloren. Nur einen Monat nachdem das Foto des jungen Mannes auf „Trace the Face“ eingestellt worden war, konnte Kontakt zu der Familie hergestellt werden; sie stehen nun in regelmäßigem Austausch. Es stellte sich heraus, dass die Familie inzwischen nach Afghanistan zurückgekehrt war. Einer der Brüder war während der Flucht ums Leben gekommen. Obwohl niedergeschmettert über diese Nachricht, war dennoch für den jungen Afghanen die quälende Ungewissheit über das Schicksal der ganzen Familie endlich beendet.

Das Rote Kreuz setzt alles daran, dass Menschen Gewissheit über das Schicksal ihrer Angehörigen erhalten. 2015 haben sich 1061 Personen an den ÖRK Suchdienst gewandt, die insgesamt nach 2654 Familienangehörigen suchen.

Es ist wichtig, dass möglichst viele Menschen über die Möglichkeit der Online-Suche erfahren. —

Unter www.familylinks.org und www.tracetheface.org stellt die internationale Rotkreuz-Bewegung von überall in der Welt erreichbare Plattformen zur Verfügung.

Der ÖRK-Suchdienst ist auf www.rotekreuz.at/suchdienst zu finden; Videos von „Trace the Face“-Erfolgsgeschichten auf dem Portal YouTube.

Claire Schocher-Döring ist seit fünf Jahren Leiterin des Bereichs „Suchdienst und Familienzusammenführung“ des Österreichischen Roten Kreuzes.

^[1] In ihrem Roman „Gefrorene Zeit“ (Literaturverlag Droschl 2008) erzählt Anna Kim von der Suche eines Kosovaren nach seiner im Jugoslawienkrieg verschwundenen Frau.